Der
Gestiefelte Kater.

In einer Mühle lebte ein armer Müller lange Zeit mit seinen drei Söhnen. Eines Tages starb er und hinterließ nur ein Pferd, einen Ochsen und einen Kater. Der älteste Sohn nahm als sein Erbtheil das Pferd in Anspruch, der zweite behielt den Ochsen und so blieb für den jüngsten, der Gottlieb hieß, nichts übrig, als der Kater. Darüber war er sehr betrübt und sprach vor sich hin: „Mein Bruder kann doch mit seinem Pferd das Feld bebauen und der Andere kann seinen Ochsen schlachten, aber was soll ich Unglücklicher mit meinem Kater anfangen? Höchstens könnte ich mir aus seinem Fell ein Paar Handschuhe oder eine Kappe für den Winter machen lassen. Aber das will ich nicht thun! Ich habe ihn selbst aufgezogen und möchte ihm kein Leid zufügen. — Armes Thier! es wird mir am Ende nichts übrig bleiben, als dich zu verkaufen!“

Bei diesen Worten war dem armen Burschen das Weinen näher als das Lachen und er sah wehmüthig vor sich hin. Der Kater aber richtete sich jetzt in die Höhe, machte einen hohen Buckel, und fing auf einmal an zu reden. „Mein lieber Gottlieb! ich habe ordentlich Mitleid mit Dir!“

„Wie, Hintze, du sprichst,“ gab dieser zur Antwort, „warum hast Du denn das früher nie gethan?“

„So lang Du im Glücke warst,“ erwiederte Hintze, „hielt ich das nicht für nöthig, aber jetzt, da Dich Jedermann verlassen hat, kann ich nicht länger stillschweigend zusehen und biete Dir meinen Rath und meine Hilfe an, wenn Du mir versprichst, daß Du mich nicht verkaufen willst.“